

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Zweytes Quartal. 26. Stück.

Den 23sten Juny 1804.

Inhalt.

Wilhelm Tell und der Schweizerbund. — Der wahre Held. — Armensachen. — Nächsten Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Geborenen u. — der angekommenen Fremden. — 17 Bekanntmachungen.

I.

Wilhelm Tell und der Schweizerbund.

(Da vielleicht mehrere unsrer Mitbürger und Mitbürgerinnen bald Gelegenheit haben werden, die neue dramatische Bearbeitung jener merkwürdigen Begebenheiten auf einer benachbarten Bühne zu sehen, die wir einem unserer ersten Nationaldichter, Herrn v. Schiller, zu danken haben, so dürfte es manchen mit der Geschichte weniger bekannten nicht unwillkommen seyn, hier die historischen Thatsachen zu finden, die jenem Schauspiel zum Grunde liegen.)

Die heutige Schweiz besteht aus Stücken des ehemaligen Schwabenlandes, Burgunds und Italiens, und lag also zur Zeit der Hohenstaufen, als die beiden letztern Länder noch den Kaisern gehörten, ganz im Bezirke des deutschen Reichs. Als Schwaben zertrüm-

V. Jahrg.

(26)

mert

mert wurde, ging fast alle Verbindung mit diesem romantischen Hirtenlande verloren, das ohnehin wegen seiner Armuth keinen ländergierigen Eroberer reizen konnte. Städte gab es, außer Zürich, Bern und Lucern, gar nicht darin; mehrere Klöster und Abteien besaßen kleine Gebiete; andere waren an weltliche Herren vertheilt, unter denen die Grafen von Savoyen und Habsburg die angesehensten waren. Das Volk lebte, meistens mit Viehzucht beschäftigt, in zerstreuten Hütten, die nur zufällig hin und wieder ein Dörfchen bildeten. Es war einfach in seinen Sitten, genügsam, ehrlich, guten Herren getreu, aber freyheitsliebend und kühn gegen jeden Unterdrücker. Die Oberaufsicht über das ganze Land war vom Kaiser einem Schutzvogte übertragen, der gewöhnlich ein Graf aus ihrer Mitte war. Ihre Obrigkeiten (Landammänner) wählten sie sich selbst. Unter den reichsunmittelbaren Landschaften in der Schweiz befanden sich unter andern die sogenannten Waldstätte, Schwyz, Uri und Unterwalden, keine Städte, sondern Bezirke oder weitläufige Ortschaften.

Rudolf von Habsburg hatte immer viel auf seine treuen Schweizer gehalten. Als aber sein herrischer Sohn Albrecht zur Regierung kam, und die Waldstätte die gewöhnliche Erneuerung ihrer Freyheiten von ihm verlangten, schob er erst die Sache auf, nachher ließ er sie einladen, sich dem ewigen Schirme des Hauses Habsburg zu unterwerfen. Sie aber wollten nicht Unterthanen werden, sondern die alte Verfassung ihrer Vorfahren beybehalten. Das nahm Albrecht sehr übel, und seitdem hörte er nicht auf, die armen Schweizer auf alle Weise zu plagen.
Statt

Statt eines Schirmvogts setzte er ihnen zwey Landvögte, Gefler und Landenberg, Edelleute aus dem Thurgau. Jener wohnte auf einem Thurme zu Altorf, im Lande Uri, dieser auf einem habsburgischen Schlosse bey Sarnen in Unterwalden. Beide Vögte maßten sich unter kaiserlicher Autorität ein despotisches Ansehen an, sie wachten mißtrauisch über das Betragen der angesehensten Volkshäupter; wer nur ein kleines Versehen beging, ward in einen tiefen Thurm geworfen; daneben erhöheten sie die Abgaben im Lande unerhört, und erlaubten sich und ihren Anhängern den schändlichsten Uebermuth. Das gutmüthige Volk, solcher Herrschaft nicht gewohnt, gerieth Anfangs in Betrübniß; als es sich aber gar von diesen kleinen Tyrannen mit Wegwerfung behandeln sah, erwachte ihr gerechter Stolz, und griff zu raschen Entschlüssen.

Gefler nannte sein Schloß trotzig Zwing Uri; man sagt ihm sogar nach, er habe seinen Hut außen am Wege auf eine Stange stecken lassen, und gegen denselben bey Gefängnißstrafe von jedem Vorübergehenden die nämliche Ehrenbezeigung gefordert, als ob ers selbst wäre. Als er einmal vor dem reinlichen Häuschen eines ehrwürdigen freyen Schweizers, Namens Stauffacher, vorberitt, rief er überlaut: „Ist es wohl erlaubt, daß Bauernvolk so schön wohne?“ Landenberg, der andere Vogt, machte es nicht besser. Als er einmal den wackern Heinrich von Melchthal um seine Ochsen strafe, und der arme Mann kein Vieh hatte, seinen Acker zu bestellen, bekam er zur Antwort: Bauern könnten wohl selber den Pflug ziehen. Die lange verehrten schweizerischen

schen Geschlechter hießen diesen höhnischen Bögen nicht anders als Bauernadel. Dieses nichtswürdige Betragen, verbunden mit schamlosen Beleidigungen ehrbarer Frauen und Jungfrauen, brachten bald eine heftige Gährung in den Gemüthern der Schweizer hervor.

Werner von Stauffach, dem des Landvogts Aeußerung über sein hübsches Häuschen allerley Besorgniß erweckte, setzte sich zu Schiff, und ruderte ins Urthal hinüber, wo sein alter Freund, Walthar Fürst, ein begüterter und geachteter Landmann, wohnte. Bey diesem fand er einen jungen Mann, den er nicht kannte. Walthar sagte ihm, es sey ein braver Unterwaldner, Arnold, Heinrich von Melchthals Sohn, eben des Mannes, dem der Landvogt so bitter und höhrend seine Ochsen hatte wegnehmen lassen. Der wackere Sohn habe solche Ungerechtigkeit gegen seinen Vater nicht ruhig mit ansehen können, er habe Landenbergs Diener mit dem Stocke geschlagen, und ihm einen Finger zerbrochen; darum habe er fliehen müssen, und verberge sich hier. Man habe aber erfahren, daß der unmenschliche Landvogt dafür an dem Vater Rache genommen, und dem armen alten Manne die Augen habe austrecken lassen.

Das war genug für den ehelichen Stauffach, sein Herz auch in dieses Jünglings Gegenwart aufzuschließen. Drey edle Männer — einfältige Landleute — besprachen sich hier in einer Hütte über die Noth des Vaterlandes. Es könne so nicht bleiben, darin waren sie einig: wie es geändert werden könnte, darüber beschlossen sie ferner nachzudenken. Sie schieden mit der Verabredung, ihre Zusammenkünfte fortzusetzen,

setzen, und zwar bey Nacht, auf einer Wiese am Waldstättersee, das Rütli genannt, wo die Gebiete Uri und Unterwalden zusammenstießen, und zu welcher ein jeder von seiner Wohnung aus etwa gleich weit zu gehen hatte. Die Gegend umher ist einsam und wild, hier durften sie nicht leicht Verrath besorgen. Dahin schlichen die drey getreuen Freunde oft in nächtlicher Stille auf wenig bekannten Pfaden, und Werner in seinem Kahn. Bald zog jeder einige Freunde in das Geheimniß, die kamen mit, und rathschlagten mit ihnen wegen des Vaterlandes. Sie vertrauten einander ohne Furcht, und je gefährlicher das Unternehmen schien, desto fester verbanden sich ihre Herzen. „Unter andern in der Nacht Mittwochs vor Martini (1307.) brachte jeder, Arnold, Werner und Walther, zehn rechtschaffene Männer seines Thals mit. Da standen also in stiller Nacht unter dem Sternenzelte auf feuchter Wiese 33 tapfere Männer, die nahmen es auf sich, des Kaisers Tyranny von sich zu wälzen. Sie gaben sich die Hände drauf, sich nicht zu trennen, und für die Freyheit zu leben und zu sterben. Kein Tropfen Bluts solle muthwillig vergossen werden, dem alten ehrwürdigen Hause Habsburg wolle man keines seiner Rechte schmälern, nur eine gleiche Freyheit für jeden Schweizer, wie man sie von den Vätern empfangen, wolle man auch den Enkeln bewahren und überliefern. Als nun alle fest entschlossen waren, und mit getrostem Angesicht und getreuer Hand jeder seinen Freund ansah und festhielt, und in diesem Augenblick das Schicksal aller Nachkommen in Erwägung zog, hoben Werner, Stauffacher, Walther Fürst und Arnold von Melchthal ihre Hände zum

Himmel, und schwuren im Namen Gottes, also mannhaftig die Freyheit mit einander zu behaupten. Die Dreyßig sprachen mit Andacht den Schwur nach, und nun gingen sie still nach Hause, und ruhten still zwey Monate, und winterten ihr Vieh.“

Während dieser Zeit ließ der Landvogt Gessler einen der Mitverschwornen, den Wilhelm Tell, aufgreifen, binden, in einen Kahn werfen, und fuhr mit ihm über den Waldstätter See, um ihn jenseit in einen Thurm werfen zu lassen. Er hatte einen Verdacht auf ihn; spätere sagen, Tell habe vor Gesslers Hutstange sein Haupt nicht entblößen wollen. Andre erzählen: dieser habe vom Tell verlangt, einen Apfel von seines Sohnes, eines Knaben, Haupt zu schießen. Tell habe zwey Pfeile genommen, glücklich getroffen, und auf Gesslers Frage: Wozu der andre Pfeil? — geantwortet: „Für Dich, wenn ich den Knaben traf!“, Wunderbar war Tells Errettung. Als der Kahn mitten auf dem See war, stieg ein wüthender Orkan auf. Die Ruderer meinten, wenn der Tell los wäre, ein Schiffer ohne Gleichen, da wollten sie den Schiffbruch wohl verhüten. Der Landvogt in der Angst lösete Wilhelms Bande. Als er aber noch etwa eines Steinwurfs weit vom Lande entfernt war, sprang er ins Wasser, und entrann dem Vogte. Er floh durch Schwyz, und kam nach Rütznacht. Gessler zog hinter ihm her. Da ersah ihn Tell aus einem Hinterhalte, und schoß ihm einen Pfeil durch den Leib.

Das geschah im J. 1307. Am Neujahrstage, da es üblich war, daß die Bauern den Edelleuten Geschenke brachten, zogen etwa zwanzig der Verschwornen zum Schlosse des andern Reichsvogts Landenberg, eben

da

da er nach Sarnen zur Kirche gehen wollte, und brachten ihm viel Schafe, Kälber, Ziegen, Hasen und Hühner. Er befahl, die Geschenke hinein zu tragen. Da gingen sie still, und als sie eingelassen waren, zog ein jeder ein spitzes Eisen aus dem Busen, und steckte es an seinen Stock, und mit dieser Wehr machten sie alle Burgleute des Vogts zu Gefangenen. Einer gab ein Zeichen mit dem Horne, da kamen nach einer Abrede alle Einwohner von Unterwalden plötzlich zusammen, eben so gewaffnet. Von Thal zu Thal, von Alpen zu Alpen ergingen der Verschwornen bestimmte Zeichen. Eilende Boten trugen durchs ganze Land den freudigen Bericht. Alles stand auf, sich zu verbündern; der Gedanke an die Freiheit begeisterte sie alle. Sie zogen zu den Schlössern hin, in denen kaiserliche Unterbeamte wohnten: die mußten sich alle ergeben, wie auch der Landenberg, der auf der Flucht hinter Sarnen eingeholt ward. Ihnen geschah kein Leid, sie wurden an die Gränze geführt, und mußten nur versprechen, das schweizerische Gebiet nicht wieder zu betreten. Kein Tropfen Blutes floß an diesem glorreichen Tage; die edlen Schweizer behielten auch in der Ausführung ihres Plans die kalte Mäßigung, mit der sie ihn entworfen hatten. Jeder dankte Gott im Herzen, und gelobte, still nach Hause zu gehen, und nichts neues weiter zu unternehmen.

Man kann leicht denken, daß der herrschsüchtige Albrecht von Oesterreich den Schweizern auf die Nachricht von ihrer Selbstbefreyung bittere Rache geschworen haben werde. Auch machte er schon furchtbare Anstalten dazu, aber ein plötzlicher Tod hemmte diesen wie seine übrigen Plane. Er ward von seinem

Bru-

Bruderssohne Johann, den er um sein Erbgut betrügen wollte, am ersten Mai 1308 auf einer Fährte erstochen. Wie er sein Lebenlang ungerecht regiert hatte, so kostete auch sein Tod wohl tausend Unschuldigen das Leben, und die Familie schien seine Härte und Rachsucht von ihm ererbt zu haben. Für die Schweizer war allerdings Albrechts schneller Tod ein Glück. Der nachfolgende Kaiser bestätigte 1310 alle ihre Freyheiten.

II.

Der wahre Held.

Anekdote aus der Pariser Schreckenszeit.

Ein junger Franzose, Namens Adam, war seiner lebenswürdigen Gattin aus den Armen gerissen, aus einem Gefängnisse in das andere geschleppt, und zuletzt in das Vorzimmer der Guillotine — in dem Palaß von Luxemburg nach Paris gebracht worden.

Einst, um Mitternacht, rief man ihn in die große Gallerie hinunter, wo er eine, leider! nur zu zahlreiche Gesellschaft bereits versammelt fand. Mit sorgenbelastetem Herzen stellte sich Adam in einem Winkel; er dachte des schrecklichen Augenblicks, wo seine Gattin und seine Kinder die Nachricht von seiner Hinrichtung durch die öffentlichen Blätter erhalten würden. Plötzlich fühlte er einen sanften Schlag auf der Schulter — er sah sich um, und ein kleiner, unterseßter Mann bat ihn um seinen Namen. — „Adam, heiße ich“ — sagte Adam. — Richtig! so habe ich mich doch nicht geirrt.

geirrt. Dich suchte ich eben. Du bist ein Thor! geh nach Hause und schlafe aus! — „Ich kenne Dich nicht, erwiederte Adam, aber Dein Scherz ist eben so unzeitig, als grausam: laß mich!...“ Nein, nein! rief der kleine Mann, mit dem Lachen verzweiflungsvoller Entschlossenheit. Wisse: mich, nicht Dich, wollen unsre Bürger ihrer Freiheitsgöttin opfern; auch ich nenne mich Adam. Und ein Schurke müßte ich seyn; — nicht werth wäre ich, unsers Königs Flagge einst siegreich nach beyden Indien geführt zu haben, wenn ich mein Leben einem Mißverständnisse verdanken wollte. —

In sich selbst versunken, hatte der unglückliche junge Mann auf die letzten Worte des Unbekannten nur wenig Achtung gegeben. Der Kommissär erschien mit der Todesliste in der Hand. Sämmtliche Anwesende mußten sich in Reihe und Glied stellen. — Jetzt erscholl der Name Adam! — Welcher? fragte der kleine Mann, es giebt deren zwey hier. — „Der Schiffskapitän“ antwortete der Kommissär. — Siehst Du nun! sagte dieser, indem er seinen Namensverwandten zurückstieß, ... Bürger Kommissär! ich bin dieser Adam. Befiehl diesem andern Adam da, sich ins Bette zu verfügen. Der alberne Mensch hätte beynahe den unbesonnenen Streich begangen, sich an meiner Stelle guillotiniern zu lassen. — Betäubt vor Freude und Schmerz, umarmte Adam den edlen Schiffskapitän, — der zwölf Stunden nachher nicht mehr lebte.

— Dt. —

B e m e r k u n g.

Die Fabel im vorigen Stück des patriot. Wochenbl. hat ganz meinen Beyfall erhalten, denn die Urtheile unserer Nebenmenschen über unsere Handlungen kommen nie zum Ende Ich werde daher immer der Lehre dieser Fabel getreu bleiben, man rede und urtheile was man will. Mein Wahlspruch ist: Thue recht und scheue Niemand.

Voigt.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beiträge.

Bei dem Beutler-Gewerk ist bey einem Meistern werden von dem zur Ergöglichkeit gegebenen Gelde 18 Gr. 3 Pf. übrig geblieben, welche wir dem Moses übergeben.

Albrecht. Dietrich jun.

2.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.
Junn. 1804.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 1. Jun. dem Schneidersmeister Trappe Zwillingskinder, Philipp August und Wilhelmine Henriette. — Den 11. dem Rutscher Söllner eine F., Marie Elisabeth. — Dem Handarbeiter Eckert eine F., Marie Regine.

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 6. Jun. dem Goldschmidt Scharre ein S., Christian Carl Albert. — Den 8. dem Diaconus Schulze ein S., Adolph. — Eine unehel. Tochter.

Moritzparochie: Den 3. Juny dem Uhrmacher Peter eine Z., Johanne Rosine. — Den 5. dem Schloßfermeister Rothband eine Z., Rosine Phitipine. — Den 9. dem Zimmergesellen Zimmermann eine Z., Marie Christiane. — Den 13. dem Schuhmachermeister Bartholomäus eine Z., Johanne Rosine. — Den 15. dem Weisbäckermeister Winzer ein S., Friedrich Eduard. — Eine unehel. Tochter.

Dornkirche: Den 2. Jun. dem Tischlermeister Heinrich eine Z., Christiane Wilhelmine. — Den 12. dem Bäckermeister Ephraim Grundmann eine Z. todtegeb.

Neumarkt: Den 3. Jun. eine unehel. Tochter. — Den 10. dem Strumpfwirkergef. Handwich eine Z., Joh. Elisabeth. Den 11. dem Zimmerges. Weismeyer eine Z., Johanne Marie Caroline. — Den 16. eine unehel. Tochter.

Glauchau: Den 9. Jun. dem Strumpfwirkermeister Klär ein S., Johann Carl Ludwig.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 17. Jun. der Zinngießermeister Schneider mit J. D. Bernstein aus Mansfeld.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. Jun. des Curtschmidts Tanneroth Wittwe *, alt 82 Jahr. Entkräftung. — Den 15. des Kammachermeister Kluge S., Friedrich Wilhelm, alt 4 W. 2 B. Krämpfe. — Den 16. des Unterofficier Sabareck Wittve *, alt 60 J. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 10. Jun. des Soldaten Teubner Wittve, alt 29 J. 4 W. Geschwulst. — Den 11. eine unehel. Z., alt 3 J. 10 W. Auszehrung.

- rung — Den 16. des Buchbindermeisters aus Darm-
 stadt im Thüringischen Schulze S., Philipp Ferdi-
 nand, alt 2 J. 4 M. Schleimfieber.
- Moritzparochie: Den 15. Jun. des Weisbäcker-
 meisters Winzer S., Friedrich Eduard, alt 4 Stunden.
- Steckfluß — Des Soldaten Naßburg S., Friedrich,
 alt 6 M. Steckfluß. — Den 16. des Soldaten Sar-
 tori Sohn, Johann Wilhelm, alt 10 J. Nerven-
 fieber. — Der Salzkarnländermeister Puppe, alt
 67 J. 3 M. 2 W. 4 T. Brustkrankheit.
- Neumarkt: Den 12. Jun. des Ackerinteressenten
 Heinzmann T., Marie Louise, alt 11 J. 3 W.
 Steckfluß. — Joh. Soph. Ackowin*, alt 8 J. 7 T.
 Auszehrung.

Angewommene Fremde in Halle.

Den 10. Juny. Schleifenmeister Spanaus aus
 Calbe; Stadtrichter Berner aus Eisleben; log. in 3
 Königen.

Den 11. Juny. v. Linsing aus Eulenburg; Ma-
 dam Richter in aus Magdeburg; Friederici aus Zerbst;
 Medicinalrath Gerdesen, Kaufmann Kleemann aus
 Glogau; Holzmann und Heinrich aus Eöthen; log. im
 Ringe. — Präsidentin v. Windheim aus Schlessien;
 Cammer-Conducteur Lühner aus Breslau; log. im
 Cronprinz. — Doktor Wohlhardt aus Wittenberg;
 Lieutenant v. Sänger aus Dölitsh; Cammerath Wies-
 senbach aus Strehlitz; log. im Löwen.

Den 12. Juny. Doctor Hencke aus Hildesheim;
 Kaufmann Meyer aus Frankfurt am Mayn; log. im
 Cronprinz.

Den 13. Juny. Graf v. Stolberg Kossau mit
 Gmme; Landrätthin v. Kamohr mit 2 Töchtern aus
 Holstein; Amtmann Weyhe aus Klein, Dohrner; log.
 im Ringe.

Den

Den 14. Juny. Vereenter Reddiger mit Familie aus Merseburg; Kaufmann Sachse aus Dessau; log. im Cronprinz. — Gips; Vasser Gundler aus Braunschweig; Dissertationshändler Metz aus Mainz; Bewalter Schroder aus Berlin; log. in 3 Königen.

Den 16. Juny. Kupferstichhändler Köblich aus Leipzig; log. im goldn Hirsch vor dem Galgthore.

Bekanntmachungen.

Unsere am 17. Juny erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern entfernten Verwandten und Freunden, unter Verbitung der Gratulation, ganz ergehenst an.

Carl Friedrich Schneider,
Johanne Dorothea Schneider, geb. Bernstein.

Auf den 2ten Julius d. J. sollen in dem Vertelschen am Markte belegenen Hause sub No. 227. die von dem verstorbenen Kaufmann Herrn Carl Gottlieb Vertel nachgelassene Gewürz; und andere Examer-Waaren, auch Ladengeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft, und damit die nächstfolgenden Tage fortgefahren; sodann aber auch dessen Mobilien an Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leibwäsche, Hauswäsche, Porzellain, Glas, Zinn, Kupfer, Messing und Hausgeräthe ebenenmaßen verkauft werden. Es werden daher die Kauflustigen ersucht, sich an den bestimmten Tagen Nachmittags um 2 Uhr in gedachtem Hause einzufinden, und des Verkaufes zu gewärtigen. Halle, den 19 Jun. 1804.

C. S. Büttner.

Zu dem vor kurzen in diesen Blättern beschriebenen, und zum Verkauf angezeigten, in der kleinen Ulrichsstraße sub No. 1020. belegenen von Enkfortschen Wohnhause, haben sich bereits einige Kauflustige gemeldet. Unterzeichnete, von den Eigenthümern des Hauses

zu

zu dessen Verkauf bevollmächtigt, bestimmen demnach den 11ten Julius 1804 zum Dietungstermin. Kauf- lustige werden daher eingeladen, sich besagten Tages nach 4 Uhr auf dem hiesigen Königl. Adresshause einzufinden, daselbst ihr Gebot zu thun, und alsdann zu erwarten haben, daß es den Meistbietenden, wenn zuvor von den Eigenthümern des Hauses über das erfolgte Gebot Erklärung eingezogen worden, und dieselben in den Zuschlag gewilliget haben, überlassen werde.

Halle, den 20. Jun. 1804.

Poinlous Erben.

Die dem Hospitale zugehörige und von dem bisherigen Brauknechte Hoffmann inne gehabte Braumeister- Wohnung am Moritzthore, welche von Johanni c. an miethlos wird, soll von diesem Zeitpunkte an anderweit und auf 6 Jahre vermiethet werden, und ist Magistrate- wegen auf

den 3ten July d. J.

Vormittags um 10 Uhr der Termin hierzu in der gewöhnlichen Rathsession anberaumer worden.

Halle, den 2. Juny 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

In meinem Hause am Markte ist künftige Michaelis die oberste Etage, bestehend in drey ausgemalten Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche, Keller und Holzraum, an eine Familie zu vermietthen.

Kohl, Apotheker.

An eine stille Familie, oder an eine einzelne Person ist Johanns ein Logis mit Meubles zu vermietthen. Es besteht in einer Stube, Alcoven, Küche und Speisekammer. Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen bey der

Wittwe Thomas

in der Mühl. Gasse sub No. 1038.

In dem Faberschen Hause Nr. 75. der großen Ulrichsstraße ist die untere Etage zu vermiethen.

Herr Friedr. Künckler aus Braunschweig macht bey seinem hiesigen Aufenthalt bekannt: daß er Büsten und Basreliefs nach dem Leben fertigt; empfiehlt sich daher Allen, welche sich von ihm abbilden zu lassen wünschen, in welcher Form es ihnen beliebt. Man kann auch Bestellung auf Statuen, mythol. Vorstellungen zu Portalstücken, gelehrter Männer Büsten und kleine Portraite in Gyps bey ihm machen. Hiesige Gelehrte sind von ihm meistens alle abgebildet, und in Medaillonsform bey ihm zu haben. Auch hat er die jüngst zu Braunschweig höchst merkwürdige Ereigniß zwey zusammengewachsener Knäblein in ganzer Figur in Gyps geformt, bey sich. Das Logis ist allhier in den 3 Königen.

Drey neue leichte ein- und zweyspännige Zerbster Korb-Chaisen stehen in Commission zu bestimmten billigen Preißen zu verkaufen beym
Kaufmann Winder in Passendorf.

Der Tabak Mon Plaisir genannt, welchen ich selbst verfertige, und 1 Pfund à 32 Loth zu 14 Gr. verkaufe, hat von Vielen seines angenehmen Geruchs wegen Beyfall gefunden. Da er aber Manchem noch etwas zu stark war, so habe ich auch zu deren gänzlicher Befriedigung dieses abgeändert, und ersuche nun, einen abermaligen Versuch damit zu machen. Eine wiederum neue Sorte, selbst verfertigt, Hollandisch Cnaster genannt, von welcher ich 1 Pfund zu 32 Loth für 18 Gr. verkaufe, kann ich seiner guten Qualität wegen hiermit bestens anempfehlen.
Kaufmann Chr. Fr. Voigt auf der Galgstraße.

Unterzeichneter bittet, an Niemanden, wer es auch sey, auf seinem Namen Geld oder Selbdeswerth ohne Bezahlung verabsolgen zu lassen.

Der Commerciens-Rath Garrigues.

Im 23sten Stück des patriot. Wochenblatts zeigte ich an, daß mir aus dem in Diemitzer Marke belegenen Steinbruche, der Tausch genannt, 2 Ruthen gebrochene Steine diebischer Weise weggefahren worden; da mir nun aber der Pächter des Ritterguths Stichelisdorf, Herr Bertram, unterm 4ten d. M. gemeldet, daß er aus einem Versehen diese Steine wegfahren lassen; so berichtigte ich auf dessen Ansuchen hiermit die obgedachte Anzeige. Diemitz, den 17. Jun. 1804.

Hase, Richter hieselbst.

Alle Arten Pergament, gelben Cassian und guten schwarzen Glanz: Corduan verfertigt und verkauft der Lohgerbermeister Schreiber auf dem Neumarkt, wohnhaft in der Fleischergasse.

Da nun wieder Braunkohlensleine bey mir zu haben sind, so zeige hierdurch an, daß, wer tausend Stück nimmt, selbige für 4 Thlr. 22 Gr. bis vor die Wohnung gefahren erhält, einzeln aber wird das Hundert für 12 Gr. verkauft.

Ublig,
wohnhaft auf dem alten Markt.

Wilhelm Calezki's Gedichte verlassen in kurzer Zeit die Presse, und sind in meinem Verlage für 20 Gr. zu haben. Pränumeranten, die sich gefälligst bey mir melden, sollen für 12 Gr. das Werkchen erhalten, das sauber auf Schreibpapier gedruckt wird, und sich durch leichte gefällige Poesie im Höly- und Matthisson'schen Geschmack auszeichnet. Halle, den 13. Jun. 1804.

Joh. Christ. Hendel.

Diese Woche wird der 19. Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem Kunsthändler Dreyßig.

Den 27. d. M. werden in E. E. Rathsziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben.

Kirchner.